

Der Tod in Venedig

In Einfacher Sprache



Spaß am Lesen Verlag
www.einfachebuecher.de

Diese Ausgabe ist eine Bearbeitung der Novelle *Der Tod in Venedig* von Thomas Mann aus dem Jahr 1912.

Autor: Thomas Mann

Alle Rechte an dieser Ausgabe vorbehalten.

Vereinfachte Version:

© 2026 | Spaß am Lesen Verlag, Münster

Bearbeitung in Einfacher Sprache: Andreas Lindemann

Produktion, Redaktion und Gestaltung: Spaß am Lesen Verlag

Alle Rechte vorbehalten. Nichts aus dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt, in einer automatisierten Datenbank gespeichert oder in irgendeiner Weise - elektronisch, mechanisch, in Form von Fotokopien, Aufzeichnungen oder auf andere Weise – veröffentlicht werden.

Für dieses Buch gibt es eine Inhaltswarnung auf Seite 62.

ISBN 978-3-910531-61-1

Thomas Mann

Der Tod in Venedig

In Einfacher Sprache

Schwierige Wörter oder Ausdrücke sind unterstrichen. Die Erklärungen stehen in der Wörterliste am Ende des Buches.

Inhalt

Einleitung	7
Gustav von Aschenbach	8
Aschenbach braucht	
Urlaub	10
Der geschminkte Alte	12
Ankunft in Venedig	15
Tadzio	17
Am Strand	20
Im Fahrstuhl	23
Ausflug nach Venedig	25
Der nächste Morgen	27
Zum Bahnhof	
und zurück	29
Verzaubert	32
Verliebt	35
Ein verdächtiger Geruch	37
Tadzio wird verfolgt	41
Zeitungs-Meldungen	43
Straßen-Musik	44
Der Tod in Venedig	48
Aschenbach bricht	
zusammen	52
Tadzio reist ab	56
Wörterliste	59
Inhaltswarnung	62

Einleitung

Der berühmte Autor Gustav von Aschenbach
braucht dringend Urlaub.

Er fährt nach Venedig.

In die Stadt mit den vielen Kanälen
und schwarzen Gondeln.

Dort trifft er den schönen Jungen Tadzio.

Aber Aschenbach trifft auch seltsame,
unheimliche Personen.

Sie erinnern ihn an Krankheit und Tod.
Und lassen Schlimmes befürchten.

Der Autor verliebt sich
in den Jungen Tadzio.

Bald kann er an nichts anderes mehr denken.

Er beobachtet und verfolgt ihn.

Er macht sich für ihn schön.

Auch als er erfährt,
dass eine gefährliche Krankheit
in Venedig ausgebrochen ist,
bleibt er dort.

Bei Tadzio.

Lieber würde er sterben,
als abzureisen ...

Gustav von Aschenbach

Es ist ein schöner Frühlingstag im Jahr 1911.
Aschenbach macht einen weiten Spaziergang.
Die Arbeit am Morgen war sehr anstrengend
und er braucht frische Luft und Bewegung.

Gustav von Aschenbach ist Autor.
Er schreibt kluge Bücher
und ist auf der ganzen Welt berühmt.

Aschenbach sitzt jeden Morgen
pünktlich an seinem Schreibtisch.
Dort schreibt er seine Bücher.
Aschenbach möchte,
dass seine Bücher perfekt sind.
Deshalb fällt ihm das Schreiben manchmal
sehr schwer.
Aber er gibt immer sein Bestes.

Gustav von Aschenbach wohnt in München.
Er ist mittelgroß, dünn und hat braune Haare.
Oben sind die Haare schon dünn.
An den Seiten hat er noch volle Haare,
aber sie sind schon grau.
Aschenbach hat eine hohe Stirn
und trägt eine goldene Brille.

Aschenbach ist fast immer gestresst.
Deshalb wurde er mit 35 Jahren krank.
Man sieht seinem Gesicht an,
dass er sein ganzes Leben
hart gearbeitet hat.
Und in seinen Augen sieht man,
dass er davon sehr müde ist.

Aschenbach braucht Urlaub

Aschenbach geht durch den Englischen Garten.
Das ist ein großer Park in München.
Erst als die Sonne untergeht,
macht er sich wieder auf den Weg nach Hause.

Jetzt steht er am Nord-Friedhof
und wartet auf die Straßenbahn.
Er ist müde und es sieht nach Gewitter aus.

Gegenüber von ihm ist die Trauerhalle.
Er schaut sich die dunklen Fenster
der Trauerhalle an.
Dann bemerkt er plötzlich,
dass ein Mann vor der Trauerhalle steht.

Es ist ein Wanderer.
Er trägt einen Hut aus Stroh
und einen Anzug mit Gürtel.
Er lehnt sich mit einer Hand
auf einen Wanderstock.
Die andere Hand hat er an der Hüfte.

Er ist sehr dünn und blass.
Seine Augen sind grau.
Und es sieht so aus,
als ob seine Lippen zu kurz sind.

Sie sind ganz von den Zähnen zurückgezogen,
bis zum Zahnfleisch.
Der Kopf von dem Mann
sieht aus wie ein Totenkopf.

Aschenbach hat ihn vielleicht zu lange angesehen.
Denn auf einmal sieht der Wanderer auch ihn an.
Er sieht Aschenbach direkt in die Augen.

Aschenbach schaut weg
und geht weiter zur Straßenbahn.
Er denkt noch eine Weile
über den seltsamen Wanderer nach.
Wie kommt es,
dass ein Wanderer auf einem Friedhof steht?,
Hat seine Reise ihn dorthin geführt?

Da bekommt er plötzlich Lust,
selbst eine Reise zu machen.
Und wirklich – Aschenbach braucht dringend
Urlaub.

Als Aschenbach in die Straßenbahn steigt,
schaut er sich noch einmal
nach dem Wanderer um.
Er sieht ihn aber nicht mehr.
Der Wanderer ist weg.

Der geschminkte Alte

Zwei Wochen später macht sich
Gustav von Aschenbach auf den Weg.
Er fährt mit dem Zug Richtung Kroatien.
Von der Stadt Pula geht es dann
mit dem Schiff weiter.
Sein Ziel ist: Venedig.

Das Schiff ist alt und schmutzig.
Aschenbach bezahlt die Fahrt
bei einem komischen Mann.
Der Mann hat einen Hut schief auf seinem Kopf
und eine Zigarette im Mund.
Seine Finger sind gelb und dünn wie Knochen.
Fast wie bei einem Skelett.

„Ah, Venedig!“, sagt der Mann.
„Eine schöne Stadt!
Ein gutes Reiseziel, mein Herr!
Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen!“
Er verbeugt sich wie ein Schauspieler
nach einem Auftritt.
„Es ist mir eine Ehre, Sie zu fahren“,
sagt der Mann.

Als Aschenbach das Schiff betritt,
sieht er eine kleine Reisegruppe.

Es sind junge Männer aus Pula,
die einen Ausflug nach Italien machen.
Sie haben gute Laune.
Sie unterhalten sich laut, machen Späße
und lachen.

Einer von ihnen fällt Aschenbach besonders auf.
Er trägt einen sehr modernen Anzug,
eine rote Krawatte, einen Hut aus Stroh
und große Ringe an den Fingern.

Der Mann ist stark betrunken.
Er schwankt beim Gehen und lallt beim Sprechen.
Außerdem leckt er sich mit seiner Zunge
immer wieder unanständig die Lippen.

Da erkennt Aschenbach:
Es ist gar kein junger Mann.
Es ist ein alter Mann!
Seine Wangen sind rot geschminkt.
Sein Bart ist gefärbt.
Er trägt eine Perücke unter seinem Hut.
Und er hat unechte Zähne im Mund.
Man sieht es, wenn er lacht.

Aschenbach erschreckt sich.
Er findet diesen alten Mann
abstoßend und seltsam.

Der Mann tut nur so, als ob er jung ist!
Aschenbach wendet sich angewidert ab.

Das Schiff fährt langsam ab.
Der Himmel ist grau
und der Wind ist kalt.
Aschenbach setzt sich in einen Liegestuhl
und schläft wenig später ein.

Ankunft in Venedig

Das Schiff kommt nach einiger Zeit in Venedig an.

Es legt direkt am Markus-Platz an.

Aschenbach verlässt das Schiff.

Er bewundert die schönen Gebäude:

den Palast, die beiden riesigen Säulen

auf dem Platz, die Markus-Kirche

und den Uhrenturm.

Aschenbach steigt in eine Gondel.

Er möchte mit der Gondel zu seinem Hotel fahren.

Das Hotel liegt auf dem Lido.

Der Lido ist eine lange, schmale Insel vor Venedig.

Das Wetter ist nicht besser geworden.

Es ist warm, aber der Himmel ist grau.

Und immer wieder regnet es.

Die Gondel ist schwarz wie ein Sarg

und hat weiche Kissen auf den Sitzen.

Aschenbach setzt sich und schließt die Augen.

Er hat sich schon lange nicht mehr

so wohl gefühlt.

Es wird immer stiller.

Die Gondel entfernt sich vom Markus-Platz

und fährt auf das Wasser hinaus.

Die Fahrt zum Lido dauert eine Weile.
Der Gondel-Fahrer steht hinter Aschenbach.
Er hat seinen alten Hut aus Stroh schief
auf dem Kopf.
Er ist dünn, aber kräftig.
Und er rudert mit voller Kraft.
Dabei zieht er vor Anstrengung die Lippen zurück
und zeigt seine weißen Zähne.

Er sieht aus wie der seltsame Wanderer.
Der Wanderer, den Aschenbach auf dem Friedhof
in München gesehen hat.
Es könnte fast der gleiche Mann sein.

Als sie am Lido ankommen,
nimmt Aschenbach sein Gepäck und steigt aus.
Er dreht sich um
und will für die Fahrt bezahlen.
Aber der Gondel-Fahrer rudert schon wieder davon.

Aschenbach zuckt mit den Schultern
und macht sich auf den Weg zu seinem Hotel.